

Grenzdienst 1914/1918

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 45

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GRENZDIENST 1914/1918

BILDER AUS DER ALLERJÜNGSTEN SCHWEIZERGESCHICHTE III. FOLGE



Der Kugelballon, wie er hier klar zum Start bereit ist, hat nur sehr beschränkte Verwendungs-möglichkeit, weil immer bei einer Fahrt mit dem Abtreiben über die Grenze gerechnet werden mußte. Meist verwendeten man ihn als Fesselballon zur Beobachtung entlang der Grenze, wenn er auch in dieser Hinsicht weit weniger praktisch war als sein arbeitsstarrer Kollege...



... der echte Fesselballon, wie er von Flantern im Waldweg die feindlichen Fronten beobachtet. Die Konstruktion der wohlbekannteren «Wurms» hatte den Vorteil, daß man sie weitgehend gegen Abwind sichern und gegen Stürme widerstandsfähig machen konnte. Sie war daher das geeignetste Hilfsmittel zur Aufklärung in eingebrennten Grenzabschnitten.



Ein Armees ohne gut funktionierenden Nachrichtenendienst gleiche einem blinden Riesen. Unsere Militäraviation, trotzdem sie in das erste Kriegsjahr noch in den Kinderschuhen steckte, leistete mit ihrem ziemlich primitiven Flugzeugen schon ganz hervorragende Aufklärungsdienste. Der persönliche Mut, den es für das Fliegen brauchte, sich selbst einem zerbrechlichen Vehikel anzuvertrauen, diente eigentlich erst heute richtig eingeschätzt werden, wo wir zu die modernsten Apparate als alltägliche Verkehrsmittel bereits gewohnt sind.

Als es kein Einflinker, zuverlässiger Flieger und Lieberbringer von Meldungen über war und leicht auch die Frontlinie. Es ist auch viel zu wenig bekannt, wie wichtig die Verwendung dieser treuen Tischen im Weltkrieg war, wo sie zweifellos durch verunsicherte Frontsoldaten den Weg noch fanden, wenn längs kein Mensch mehr bei durchgedrungen wäre.



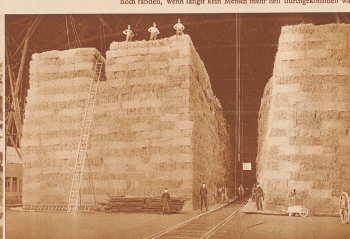
Die Briefträgerkisten war auch an der Grenze wohlgeordnet. «Es war der Trost der Heimweckkisten, das Oberlicht der Kompagnie, der fünfzehnte Nothelfer aller vorzeitig Abgeschiedenen...» wie hätte da nicht Briefträger sein müssen?



Das Pferdmaterial des Bundes reichte bei weitem nicht hin zur Bewpannung aller Kriegsfuhrwerke, deshalb mußte bei jeder Mobilisation eine große Anzahl Pferde aus der Privatbesitz «requisitiert» werden. Unser Bild zeigt eine Reihe Landwirte beim Ab-liefern ihrer Pferde an die eidgenössische Lebensmittelkommission, im ersten Kriegs-winter, auf dem Sammelplatz Kreuz bei Luzern.



Bei genügend «Spitz» und «Hatz» und «Schmalz» waren auch die schlimmsten Strapazen bald wider vergessen. Für die leiblichen Bedürfnisse der «Frontmannen» sorgte in der Gruppe eine Legion von Metzgerei und Bäckern. Das ist ein Expositionsplatz, wo die von der Feld-schlächterei dem «Vordruck» profieren. Hier von einem Militärvertreter auf Gesundheit und Genießbarkeit geprüft werden, um nachher zu den Einheiten abtransportiert zu werden.



Der Verbrauch an Stroh und Heu der berittenen Truppen – Kavallerie, Artillerie, Train, – war riesig. Die eidgenössische Landwirtschaft war nicht in der Lage, die ganze Jahr hindurch die Bedürfnisse des mobilisierten Heeres zu befriedigen. Darum wurden an verschiedenen Exportorten mächtige Lager an Dürftigen errichtet. Unser Bild zeigt ein solches Lager in der alten Luftschiffhalle von Luzern.